

GOTTESDIENST AM 8.12. 2013

Text: Offenbarung 3,7-13

Thema: "Eine kleine Kraft..."

Sendschreiben an Philadelphia

Johannes Beyerhaus

Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, daß sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. 13 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt

Liebe Gemeinde,

der für den heutigen Sonntag vorgesehene Predigttext ist das sechste der sieben sogenannten "Sendschreiben" aus dem letzten und geheimnisvollsten Buch der Bibel. Nämlich die Offenbarung. Oder auch Apokalypse genannt.

Diese Sendschreiben sind an sieben verschiedene Gemeinden gerichtet. Sieben - eine symbolische Zahl, die für die ganze Kirche steht. Und damit ist jede einzelne Gemeinde auf dieser Welt angesprochen. Auch wir als Matthäusgemeinde.

Diese durch Visionen inspirierten Schreiben des Johannes könnte man auch "Visitationsbericht" nennen. Da eine solche Visitation im kommenden Jahr auch für unsere Gemeinde ansteht, will ich kurz erläutern, was das ist.

Visitationsberichte werden geschrieben, nachdem eine kirchliche Autoritätsperson - bei uns also die

Dekanin - sich das Gemeindeleben und die Pfarrer und die Kirchengemeinderäte - und rätinnen genau angeschaut hat.

Und dann schriftlich festhält, was in der Gemeinde gut ist und was schlecht.

In Kap 1 ist diese Autoritätsperson allerdings niemand anderes als Jesus Christus selbst. Und er - der Auferstandene - sagt zu Johannes:

"Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden".

Nun war schon das Senden eines solchen Buches Herausforderung genug, denn Johannes war zu diesem Zeitpunkt auf die einsame Insel Patmos verbannt worden. Und dort hatte die Post sicher keine Außenstellen! Nix mit DHL oder UPS. Irgendwie musste er sich also einen verlässlichen und verschwiegenen Boten besorgen, um das Schreiben an die Gemeinden zu kriegen.

Was die Beurteilung als solches anbelangte, musste er sich dagegen keine Gedanken machen, sondern nur aufschreiben, was ihm von höchster Stelle in die Feder diktiert wurde:

Und diese Beurteilungen waren durchaus nicht immer milde und verständnisvoll. In den sieben Visitationsberichten schneiden überhaupt nur zwei Gemeinden gut ab. Bei den anderen fünf geht es richtig herb zur Sache.

Da redet der Auferstandene Klartext.

Freundlich bewertet werden nur Smyrna, die arme Gemeinde und hier jetzt Philadelphia, die schwache Gemeinde.

"Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen, denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet."

Für diese Gemeinde steht also jetzt schon die Tür zum Paradies offen. "Macht hoch die Tür, die Tore macht weit." Und niemand kann sie wieder zuschließen! Wenn das nicht Advent ist!

Diese aufgeschlossene Tür zeigt, dass die Gemeinde in Philadelphia verstanden und gelebt hat, was christlicher Glaube seinem Wesen nach bedeutet. Nämlich trotz der kleinen Kraft vertrauen. Vertrauen in Jesus Christus. Festhalten an IHM. Gerade auch in schwierigen und bedrohlichen Zeiten.

du hast eine kleine Kraft

An große Programme konnte diese Gemeinde deswegen vermutlich gar nicht denken. Feierabend im Solpark mit fast 200 Leuten, Kinderaktionswoche mit 50 Mitarbeitern - geschweige von aufwändigen Kirchenwahlen.

Außerdem gab es in Philadelphia wohl heftigen Streit zwischen der christlichen und der jüdischen Gemeinde – die für uns so schockierende Bezeichnung »Synagoge des Satans« ist wohl ein Auswuchs dieser Auseinandersetzung.

Aber es ist eben keine ausgewogene Erörterung, die wir da lesen, sondern eher so etwas wie ein Liebesbrief. Parteiisch. Emotional. Hart gegenüber den Gegnern und voll überschwänglichem Lob und großer Verheißungen für die Geliebte. Alle sollen es hören und erkennen: Christus liebt die Gemeinde in Philadelphia, weil sie trotz aller Anfeindungen an ihrem Glauben festhält.

Denn es war eine ganz harte Zeit für diese kleine Gemeinde.

Denn zu den Auseinandersetzungen sah sie sich zudem noch mit dem Problem konfrontiert, dass der Kaiser Domitian sich in den letzten Regierungsjahren zum Gott erhoben hatte und auch göttliche Verehrung verlangte.

Totale Herrschaft, totale Kontrolle: Darum ging es dem Kaiser, der natürlich genau wusste, dass auch er sterblich ist.

Und fast alle passten sich an und machten mit und erwiesen ihm göttliche Verehrung, weil sie um ihr Leben bangten.

Und natürlich hatten auch die Christen in Philadelphia Angst!

Aber sie machten trotzdem nicht mit. Sie weigerten sich schlichtweg, mit der Masse zu schwimmen und diesen Kult um den Kaiser mitzumachen.

Und damit riskierten sie viel!

Aber sie konnten nicht anders. **Ihr** Herr war allein der Auferstandene und niemand sonst. Der Herr über Himmel und Erde. Der Herr auch über den Kaiser. Und an diesem Bekenntnis hielt sie tapfer fest.

"du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet."

Was für ein Vorbild - wo wir selbst oft so ängstlich schweigen. Und damit den Namen des Herrn sehr wohl verleugnen.

Die Christen von Philadelphia: Sie hatten eine kleine Kraft, aber auf sie war Verlass. Sie bewährten sich, als es ernst wurde.

Sie machten ihrem Herrn, dessen Namen sie ja auch trugen, Ehre, indem sie sich eben nicht anpassten und mitliefen.

Liebe Gemeinde, wir heutigen haben zwar keinen Kaiser, der Menschen total beherrschen und bis in ihr Innerstes hinein kontrollieren will. Trotz der NSA, die Milliarden von Handys überwacht.

Aber wir haben eine Ideologie, ein System, das auf den ersten Blick relativ harmlos daher kommt, uns aber noch wesentlich effektiver und totalitärer beherrscht, denn es ordnet inzwischen weltweit Menschen ihren Gesetzen unter: Nämlich das Gesetz des Marktes.

Die globale Wirtschaft, die alles nur unter dem Gesichtspunkt behandelt: "Was bringt Umsatz und wer bringt Umsatz?"

Papst Franziskus meinte dazu: *„Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“*

Und was immer an sonstigen Konsumgütern Profit verspricht, wird produziert und zum Kauf angeboten. Egal, was die Folgen sind.

Auch wenn dabei sämtlich Werte über Bord gekippt werden. Auch wenn als Folge das Klima aufgeheizt wird, die Malediven im Meer verschwinden oder auch Kinderseelen zerstört werden.

Über die Mattscheibe kontrollieren die Profiteure dieses Systems jede Wohnstube und bald jedes Kinderzimmer. Insbesondere hat ja der kaum mehr zu bremsende Medienkonsum dramatische Folgen.

Eine amerikanische Universität (Michigan) hat eine Studie vorgelegt, in der es um einen Vergleich der heutigen Generation von Jugendlichen mit derjenigen aus den 70- Jahren geht.

Das Ergebnis: Im Vergleich zu Altersgenossen in den 1970er-Jahren zeigen Studierende in den USA heute wesentlich weniger Empathie für ihre Mitmenschen. Eine der Aussagen, zu denen Jugendlichen sich äußern sollten, war zum Beispiel: *„Ich Sorge mich häufig um Menschen, denen es schlechter geht als mir“.*

Heute sind es 40 Prozent weniger als früher, die zu dieser Aussage noch ein „ja“ finden.

Die Autoren der Studie meinten, dass wohl der unverbindliche Charakter der Kommunikation im Internet über Facebook und Twitter sich auf zwischenmenschliche Verhaltensweisen in der realen Welt übertragen haben.

Der Kaiser Domitian wollte die Menschen, ihre Träume, ihre Hoffnungen, ihre Liebe, ihre Beziehungen und ihren Glauben seinem Gesetz unterordnen: der Ideologie seiner eigenen Göttlichkeit.

Damit ist er letztlich gescheitert. Irgendwann wurde er sogar seinen Anhängern unerträglich - und so wurde er ermordet.

Die Ideologie der Wirtschaft, die unser Leben regiert, können wir so einfach nicht abschütteln. Aber es ist zumindest wichtig, zu durchschauen, was für ein falscher Gott sich bei uns auf den Thron setzen will. Nämlich Mammon.

Mammon, der verspricht, dass er für gelingendes Leben sorgt, für Spaß und Erfüllung. Ewige Jugend. In Form von Werbespots gibt er unserem Leben die Ziele und die Werte vor.

Und so wird aus dem Tag des Herrn, aus dem Sonntag ihm zu Ehren ein Shopping-Tag.

Liebe Gemeinde, was den totalitären Anspruch des Kaisers anbelangt, so hat sich die Gemeinde in Philadelphia nicht gebeugt. Sie hat gelebt, was ihr Glaube und was ihre Überzeugung war:

"Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt"

Genau das haben diese Christen versucht. Mit ihrer ganzen Kraft. Auch wenn diese wahrlich nicht groß war: *"du hast eine kleine Kraft - (aber du hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet."*

Liebe Gemeinde, unsere neu gewählten Kirchengemeinderäte und Kirchengemeinderätinnen werden in wenigen Wochen versprechen, dass sie im Aufsehen auf Jesus Christus, den alleinigen Herrn der Kirche für ihren Teil (sprich: mit der Kraft, die sie haben) - dass sie dafür Sorge tragen werden, dass die Kirche in Verkündigung, Lehre und Leben auf den Grund des Evangeliums gebaut werde und falscher Lehre gewehrt wird.

Dass bedeutet nichts anderes, dass wir miteinander versuchen, mit unserer kleinen Kraft versuchen,

Gemeinde zumindest ein kleines Stück weit als Kontrastbild einer Gesellschaft zu gestalten, die einen anderen Herrn hat und die anderen Werten folgt.

Ich weiß: Diese Aufgabe ist umso schwieriger, als wir ja selber Teil dieser Gesellschaft sind und uns so vielem gar nicht entziehen können.

Aber: Unser Maßstab soll trotzdem Jesus Christus sein. Wie er Menschen gesehen hat. Wie er mit ihnen umgegangen ist. Was er vorgelebt hat. Was er von uns erwartet.

Die fünf Leitsätze unserer Gemeinde, die uns in den letzten Monaten beschäftigt haben, dienen keinem anderen Zweck, als uns genau dazu zu ermutigen. Und für die entschiedenen Bereiche unseres Lebens und unseres Glaubens diesen Maßstab anzulegen.

"Wir möchten eine Kirche bauen, die Jesus Christus als ihren Mittelpunkt sieht und ihre Liebe zu Gott durch Lobpreis, Gebet und Lesen der Bibel zum Ausdruck bringt.

in der Christen begleitet, ermutigt und gestärkt werden, damit sie in ihrem Glauben wachsen

die durch ihre Gemeinschaft Liebe und Wärme ausstrahlt

die Nächstenliebe durch Teilen und praktische Dienste konkret werden lässt

die Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führt.

Natürlich: Auch unsere Kraft ist eher klein. Unsere Einflussmöglichkeit ist begrenzt. Und ja- oft ist es schmerzhaft, wenn auch nach vielen Jahren intensiven Bemühens um die Kinder und Jugendlichen die nachhaltigen Ergebnisse eher bescheiden wirken.

Die Aufgabe ist groß und wir sind klein. Und unsere Kraft ist auch klein.

Aber: Auch die "kleine Kraft" von Menschen, die mit der großen Kraft ihres Herrn rechnen, kann vieles bewirken und verändern. Auch wenn das nicht immer gleich nach außen sichtbar wird. Das gilt auch für unsere Fürbitte für Menschen, die uns besonders am Herzen liegen. Oft sehen wir lange nicht, dass unser Gebet irgendetwas ausrichtet. Und dann überkommt uns allmählich Müdigkeit, weil auch unsere Gebetskraft nicht besonders groß ist.

Aber dieses Sendschreiben ermutigt uns: Es lohnt sich, an unserem Herrn und seinen Verheißungen festzuhalten.

Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.

Im Urtext steht hier übrigens nicht Krone, sondern Kranz. Kränze waren in damaliger Zeit Zeichen des Sieges.

Und unsere Adventskränze haben genau mit dieser Symbolik zu tun: Sie sind ein Hinweis auf den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit dieser Welt. Ein Hinweis darauf, dass eines Tages alle Welt auch sehen wird, wer hinter diesem Sieg steht, wer der Sieger ist - nämlich nicht Kaiser Domitian oder sonst ein Mächtiger dieser Welt. Auch nicht der Markt, nicht Mammon. Nicht einmal der Tod ist am Ende Sieger.

Sondern Jesus Christus! Der Adventskranz ist ein Siegeskranz!

Halte, was du hast, dass niemand deinen Kranz nehme.

Ja und liebe Gemeinde wir dürfen auch dankbar sein, für alles, was wir in dieser Gemeinde haben. Was Jesus uns hier und jetzt schon geschenkt hat. Was sich alles entwickelt hat - trotz oft sehr begrenzter Kraft.

Für alle Mitarbeiter, die sich einsetzen. Jugendliche und Erwachsene, die miteinander samstags früh aufstehen, um mit den Kindern das Krippenspiel einzuüben. Oder sonntags miteinander ein tolles Programm in Kids House gestalten, Woche für Woche, das ganze Jahr über. Kleingruppenleiter, die sich gleichfalls regelmäßig auf das nächste Treffen vorbereiten. Ganz zu schweigen von den unzähligen stillen Diensten, von denen wenige etwas mitbekommen - Besuche, Aufräumen, Reparaturen, anstrengende Gespräche, praktische Hilfe für ältere Menschen...

Oft auch von Menschen, die nicht mehr die Kraft von früher haben, aber dennoch ihren Dienst tun.

Ich kenne deine Werke. Ich sehe, was du tust. Ich sehe, wie du dich bemühst. Ich sehe, dass du manchmal verzagt bist, müde und frustriert. Aber siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen.

Was für ein Zuspruch, was für eine Verheißung!

Es lohnt sich, mit unserer kleinen Kraft zu tun, was uns aufgetragen ist!

Amen